

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 1 (1788)
Heft: 22

Artikel: Etwas Medicinisches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 31ten May, 1788.

Nro. 22.

Etwas Medicinisches.

Es herrscht in unserer Gegend dieses Fruhjahr hindurch der sogenannte Sticthusten unter den Kindern, wovon einige besonders auf dem Lande wegen schlechter Abwartung gestorben sind.

Da mir nun sehr viele mit diesem Husten behaftete Kinder zu besorgen anvertraut sind, so hab ich oft Gelegenheit die genauesten Beobachtungen über diese Krankheit zu machen; denn es ist ja vermög meines Amtes meine Pflicht die Gesundheit meiner Mitbürger nach meinem geringen Kenntnissen bestmöglich zu besorgen, die wirksamsten Mittel vorzuschlagen, und so den Staat von einem Uebel bewahren, das Ihm izt viele Jöge linge rauben könnte.

Um diese durch Erfahrung und vielfältiges Beobachten als gut anerkannte Mittel wider diese so allgemein und besonders izt in unsrer Gegend herrschende Epidemische Krankheit dem Publicum bezubringen, konnte ich keinen andern Weg einschlagen als unser allgemein nützliches Wochenblatt. Freylich wird wohl mancher eher alles erwarten, als medicinische Beobachtungen und

Rathschläge besonders in einer öffentlichen Schrift, die dem Privat Nutzen des Publicum gewidmet ist. Allein eben dies ist der Beweis, daß unsere Wochenschrift durch Aufnahm medicinischer Beobachtungen nun erst recht gemeinnütziger werden könnte.

Diese kleine Abhandlung soll nicht mehr und nicht minder seyn als ein kleiner Wink um meine gelehrtern, besser bewanderten Herrn Amtsbrüder aufzuwecken. Ich bin der Letzte und folglich kann man von mir noch keine Meisterstücke erwarten. Ich zweifle auch keineswegs, daß sie nicht durch ihre mir weit überwachsene Gelehrsamkeit das Publicum besser belehren werden und können, als ich zu thun im Stande bin; allein man nehme meinen guten Willen, als ein kleines Scherfchen, so ich hiernit auf den Altar des Vaterlandes lege, willig und geneigt an; kann ich nur etwelche kleine Weltbürger dem Staate retten, so bin ich für meine Arbeit sattfam belohnet. —

Der Stiekhusten ist eine neue Epidemische Krankheit, so nur seit ein paar Jahren bemerkt worden; der unsterbliche schwedische Kinder Arzt Hr. Nils Rosen von Rosenstein hat uns den ersten und vollständigsten Begriff darüber bekannt gemacht; er ist nach den vielen Bemerkungen der gelehrtesten Aerzten ansteckend; Man wird sehen, daß dieser Husten von Kindern zu Kindern in ihrem geselligen Umgange fortgepflanzt wird. Es findet sich dabey fast allezeit ein Erbrechen ein; wann sich die Krankheit anfängt, so glaubt man, es sey nur ein bloßer Cathar. Man bemerkt einen leichten Husten und Heiserkeit, eine Röthe in den Augen und öfteres Niesen, bald sind diese Zufälle mit einem leichten Fieber verbunden bald nicht.

Diese Zufälle kommen nicht von einer Verkältung, sondern von dem Stiechusten eigenen und selbstständigen Krankheits Stoff her; die Erfahrung zeigt es, es seye wirklich so ein Krankheitsstoff vorhanden, der eine eigene epidemische Krankheit verursache. In einem Zeitraume von vierzehn Tagen nimmt die Krankheit eine besondere Gestalt an, der Husten wird heftiger, die Erschütterungen kommen öfters, sie seynd mehr unwillkürlich, mehr convulsifisch, so daß man öfters meinen würde, die Kinder würden ersticken; daher der Name Stiechusten.

Dieser wiederholte Husten endiget gemeiniglich seinen Anfall durch den Auswurf eines zähen Schleimes aus der Lunge, Hals und Nase; nach sehr verschiedenen Zwischenzeiten kehren die Anfälle zurück, die Wiederkunft kann man an einem Röcheln in der Luftröhre bemerken. Von Angst getrieben ergreift das Kind was ihm vor kommt, stampft mit den Füßen, hält zuweilen seinen Hals fest und bewegt sich mit dem ganzen Körper; unter währendem Husten geben viele Zeichen zu erkennen, daß sich viel Blut in den Gefäßen des Kopfs angehäufet habe; der Pulsschlag ist heftiger, das Gesicht aufgetrieben, roth, ja öfters blaulicht, die Augen laufen über, zuweilen bricht Blut aus der Lunge mit Schleim vermischt hervor; öfters blutet die Nase, ja es dringt sogar, wenn wir einem gelehrten Engländer glauben wollen zu Augen und Ohren heraus.

Der gelindeste Stiechusten ist in seiner Dauer verschieden, zuweilen hält er nur wenige Wochen an; jedoch gemeiniglich 2 bis 3 Monate, ja oft gar ein ganzes Jahr und auch noch länger; fängt er vor dem Winter an, so verläßt er den Kranken nicht eher, bis

die Frühlings oder Sommerwärme kommt. — Ich sah nicht bald eine Krankheit, die unter so verschiedenen Gestalten vorkam als dieser Husten; ist sie von kurzer Dauer, so endet sie sich mit dem Tode, auch nicht selten mit einer unerwarteten gänzlichen Gesundheit oder gehet öfters in eine andere Krankheit über: nämlich in die sogenannte englische Krankheit, in die Verstopfung der Gefäß Drüsen (Arthropiae) in die Knoten der Lunge und Schwindsucht.

Die Ursache des Sticthustens muß man ohne Zweifel in der Beschaffenheit der Luft suchen; wie wäre es sonst möglich, daß so viele zu gleicher Zeit damit angesteckt würden? Ob ist aber diese Ursache von einer besondern in der Luft umherverbreiteten Materie herrührend? Ob sie der Luft eine besondere Kraft mittheile, die ohne hin schwachen Luftwerkzeuge der Kinder anzugreifen? Will ich hier geradezu nicht entscheiden. — Mir wenigstens ist es sehr wahrscheinlich, spätere Beobachtungen und Erfahrungen können vielleicht hier einen bessern Aufschluß geben.

Was aber dieser ansteckende Stoff eigentlich seye? — Warum er besonders nur die Lunge anfaßt? Wie er daselbst seine ihm eigene Wirkung äußert? Will ich als ein Problem meinen gelehrtern lieben Herrn Amtsbrüdern zu beantworten überlassen; In bester Erwartung bald diese Beantwortung in eben dieser Wochenschrift zu erhalten, will ich für diesmal über diesen Punkt schweigen, und mich zur Heilmethode wenden.

Das hauptsächlichste der Curart beruhet

1. Den scharfen und zähen Schleim aufzulösen, zu erweichen und zur Ausführung geschickt zu machen; den

Den Drang und Krampf nach der Brust zu lindern. Hierzu hat mir nichts bessere Dienste gethan als Brechweinstein, ein Gran in 8 Unzen Wasser aufgelöst und so Kaffeelöffelweis gegeben bis nach und nach die zähe Pituita aufgelöst und ausgeworfen werden könnte; die Brechwurzel (Hypocacuanha) hat mir wegen ihrer gelinden resolvirend und krampfhebenden Eigenschaft gut gethan. Ich gab nach dem Alter der Kinder ein halbes bis ganzes Gran mit Zucker gemischt Morgens und Abends. Auch den Drang und Krampf nach der Brust zu mindern, können Senflumschläge an die Fußsolen gelegt werden; Sollte man entzündungsartige Anhäufungen in der Brust bemerken, so kann ein Blasenpflaster zwischen die Schulterblätter gelegt dienlich seyn.

2. Die bewegliche Pituita oder Schleim abzuführen durch gelinde Brechmittel und erweichende Klistier.

3. Den gar zu heftigen Husten zu mildern, wobei aber keine Zubereitungen von Opium zu rathen, seynd nur gelinde Sachen als Lindenblüt - Thee mit Feuerblumen - Saft süß gemacht.

4. Die geschwächte Constitution zu stärken, dem Heftigen Fieber zu steuern kann China Rinden besonders das Decoct in Klistieren gegeben werden.

Viele Nahrungsmittel sind den Kindern in dieser Krankheit nicht wohl dienlich, und doch fehlt man in diesem Punkt am meisten; überladet man den zarten Magen, so erbrechen sich die Kleinen; erlaubte Nahrungsmittel sind hier überhaupt solche, die den Magen nicht beschweren, und durch ihre schleimichte Beschaffenheit den Husten erregenden Kügel mildern; dünne Haaber - und Gerstenschleime, Hühnerbrühe, dünne

Suppen von Weismehl, gekochtes Obst mit ein wenig Quittenkern, wodurch die Brühe schleimichter wird; Junges Gemüse und Gartengewächse sind auch dienlich; Eyer, Mehlspeisen samt Kaffee sind gänzlich zu meiden.

Zum gewöhnlichen Getränk kann Haaberfennen mit Weinbeeren oder Rosinen nach Belieben gekocht gegeben werden.

Nachschrift

So lange die 3 obgemeldten Probleme nicht aufgelöst seynd, so bleibt die Natur der Krankheit noch ziemlich im Dunkeln; daher eine bestimmte eigentliche Curart nicht wohl möglich; Einer meiner Herren Collegien glaubt die Natur der Krankheit gewiß und zuversichtlich in einer Entzündungs-artigen Verdickung der Lymphatischen Säfte zu finden; mir scheint dies eine durch Erfahrung und Beobachtung nicht genug bestätigte Hypothese zu seyn.

Zum Ende hab ich nichts anderes zu erinnern, als was Baldinger auf dem göttingischen Lehrstuhl zu seinen Zuhörern sagte:

In cathedra sanamus omnes, ad lectum paucos.

Es wird zum Kauf angetragen.

Ein Spiegel mit einer Goldrahme drey Schuh in der Höhe, zwey in der Breite.

Eine große Stockuhr, künstlich gearbeitet, mit vielen Schlag und Repetier Werken.

Zwo Jagdfinten

50 steinere Bierkrüge.

Ein paar große Reißpistolen.

Nachricht.

Dem Publicum dienet zur Nachricht, daß heute den 3ten um 9 Uhr das Gschiff und Geschirr in hiesigem Spital öffentlich wird versteigert werden.